



Dr. Hermann von Wissmann * 1853 † 1905
Deutscher Gouverneur in Ostafrika

Das Selous Wildreservat in Tansania:

Wie das Deutsche Reich Afrikas ältestes Wildreservat gründete

VON ROLF D. BALDUS

Mit Verspätung nach Afrika

Fast wäre das Deutsche Reich beim Wettlauf um Afrika zu spät gekommen. England, Frankreich und Portugal hatten so gut wie alles unter sich aufgeteilt, und Bismarck war außenpolitisch in Europa engagiert und interessierte sich nicht sonderlich für Kolonien.

Da reiste Carl Peters 1884 im Auftrag einer privaten „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ nach Sansibar und betrat das afrikanische Festland im gegenüber liegenden Saadani. Ohne Abstimmung mit Berlin schloss er auf einem vierwöchigen Eilmarsch Schutzverträge mit den örtlichen Häuptlingen ab und hisste die deutsche Fahne, ein damals international durchaus übliches Verfahren kolonialer Expansion. Die schwarzen Herrscher hatten keine genaue Vorstellung davon, was sie da unterschrieben hatten, aber das Abschießen mehrerer Salven aus dem Gewehr 71 machte ihnen deutlich, „was sie im Falle einer Kontraktbrüchigkeit zu erwarten hätten“, so Peters. Bismarck stellte im Februar 1885 das von Peters in Besitz genommene Ostafrika unter den Schutz des Reiches.

Das Ende des Wildes?

Als Deutsch-Ostafrika entstand, waren die Wildbestände dort auf einem historischen Tiefstand. Gerade hatte die Rinderpest von Eritrea aus kommend die Büffel und bestimmte Antilopenbestände fast ausgerottet.

Der mit dem Sklavenhandel Hand in Hand gehende Elfenbeinhandel hatte seinen Höhepunkt bereits überschritten und ging mangels Masse zurück. Der schottische Afrika-Forscher Joseph Thomson hatte ab 1879 eine zweijährige Expedition durch das heutige Tansania unternommen und dabei einige der heute wildreichsten Parks und Reservate durchquert. Seinen ersten Elefanten sah er erst, so schreibt er, im Zoo von Edinburgh! In seinem Buch „Wild und Wilde“ beschreibt Schomburgk, wie wenig Büffel es zu seiner Zeit gab und wie schwer es oft war, passable Elefanten zu finden. Nicht nur das Ende der Wildnis, sondern auch das Ende des Wildes war in Sicht.

Der Kolonialregierung war dies nicht verborgen geblieben, und sie erließ schon ab 1891, also nur sechs Jahre nach Einrichtung des Protektorats die ersten Schutzbestimmungen für Wild im Bezirk Moshi. Fünf Jahre später wurde eine umfassende

Jagdverordnung in Kraft gesetzt. Darin wurden Jagdscheine und Lizenzen eingeführt, Schonzeiten erlassen und das Töten bestimmter Tierarten ganz verboten. Die Distrikt-Beamten mussten regelmäßig über die Entwicklung der Wildbestände und aufgetretene Probleme berichten. 1911 wurde ein umfassender Wildbestandsbericht über die Kolonie veröffentlicht. Dabei gab es nur zwei weiße Wildschutzbeamte, zwei Förster am Kilimandscharo und am Mount Meru. Ansonsten war hier und dort ein einheimischer Wildhüter angestellt. Grundsätzlich oblag die Einhaltung der Wildschutzgesetze aber den einheimischen Häuptlingen.

Im Gegensatz zur Entwicklung in Kenia, wo die englische Kolonialregierung die traditionelle Jagd der Afrikaner unterband, ließ die deutsche Verwaltung die afrikanische Bevölkerung weitgehend unbehelligt gewähren. Ihre Jagdlizenzen waren sehr billig im Vergleich zu denen der Europäer.

In Letzteren sah die Verwaltung die Gefahr für das Wild, nicht in den Afrikanern, die mit Pfeil und Bogen, Hunden, Fallgruben und Speeren jagten. Die europäischen Einwohner der Kolonie ärgerte dies sehr, sahen sie doch im ungeregelten Jagen der Afrikaner die größte Gefahr.

Hermann von Wissmann – Ein weitsichtiger Jäger

Gouverneur Hermann von Wissmann schrieb in einem Runderlass erstaunlich weitsichtig: *„Ich erinnere daran, dass wir die Pflicht haben, an die späteren Generationen*

Hermann von Wissmann

*Der Offizier und Forscher Hermann von Wissmann (*4.9.1853 †15.6.1905) hatte als Erster Afrika von West nach Ost durchquert, 1889 den Araberaufstand bei Bagamoyo und Saadani an der ostafrikanischen Küste niedergeschlagen und schließlich dort von 1894 bis 1896 als Gouverneur gewirkt. Aus gesundheitlichen Gründen musste er Afrika verlassen. Über seine Jagderlebnisse „in den Wildnissen Afrikas und Asiens“ verfasste er ein packendes Buch, das von dem berühmten Tiermaler Wilhelm Kuhnert illustriert wurde. Der erfahrene Jäger hatte die Angewohnheit, seine Büchse auf dem Anstand gestochen mit sich zu führen. 1905 kam von Wissmann durch einen Jagdunfall auf seinem Gut in der Steiermark ums Leben.*

Die deutsche Delegation des Internationalen Rates zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) hat in Abstimmung mit dem Game Department von Tansania, ebenfalls CIC Mitglied, die Anbringung einer Gedenkplatte beschlossen. Sie wird in Mtemere, dem Eingangstor zum Selous, an die Gründung des Mohoro Reservats in 1896 durch Gouverneur Hermann von Wissmann erinnern.

Das von Wissmann verfasste Buch ist im Neudammerin-Lesershop unter der Bestellnummer JK1965 zum Preis von nur 19,95 Euro erhältlich unter www.jana-jagd.de oder Tel. 0800 -228 41 71.

Die ersten Naturschutzgebiete in Afrika

Offiziell galten die südafrikanischen Wildreservate Umfolozi und Hluhluwe (1897) und das Sabi-Reservat (1898), aus dem der Krüger Nationalpark entstand, als die ältesten Schutzgebiete in Afrika. Dabei wurde schon im Jahre 1894 das kleine Pongola-Reservat in Transvaal eingerichtet. Seine Überwachung wurde aber seit 1903 vernachlässigt, und 1921 wurde es wieder aufgelöst. In Tansania wird bis heute das Jahr 1904 als Gründungsjahr des Selous angegeben. Bei Recherchen zur Geschichte des Selous stieß der Verfasser jedoch auf Quellen, die das Jahr 1896 zweifelsfrei belegen. Deshalb steht das Verdienst, das erste Reservat in Afrika geschaffen zu haben, das bis heute ununterbrochen existiert hat, dem weitsichtigen Hermann von Wissmann zu.

Immerhin entstand das Reservat nur 24 Jahre nach der Gründung des Yellowstone-Nationalparks in den USA, der als erstes Schutzgebiet der Welt gilt. Und erst zehn Jahre später, nämlich 1906, nahm die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“ auf Initiative von Hugo Conwentz in Danzig ihre Arbeit auf, um die ersten Naturdenkmäler in Deutschland unter Schutz zu stellen. Das 100-jährige Bestehen des Naturschutzes als Staatsaufgabe würdigte die Bundeskanzlerin im Jahre 2006 mit einem Staatsakt. Doch als im gleichen Jahr der damalige deutsche Botschafter in Tansania um Mitwirkung bei einer geplanten und finanzierten Veranstaltung der tansanischen Wildschutzbehörde zum 110-jährigen Jubiläum des von Deutschland gegründeten ersten Naturschutzgebietes in Afrika gebeten wurde, da ließ dieser wissen, die Botschaft sei wegen der in Deutschland im selben Jahr stattfindenden Fußballweltmeisterschaft so sehr ausgelastet, dass man dafür keine Zeit habe.

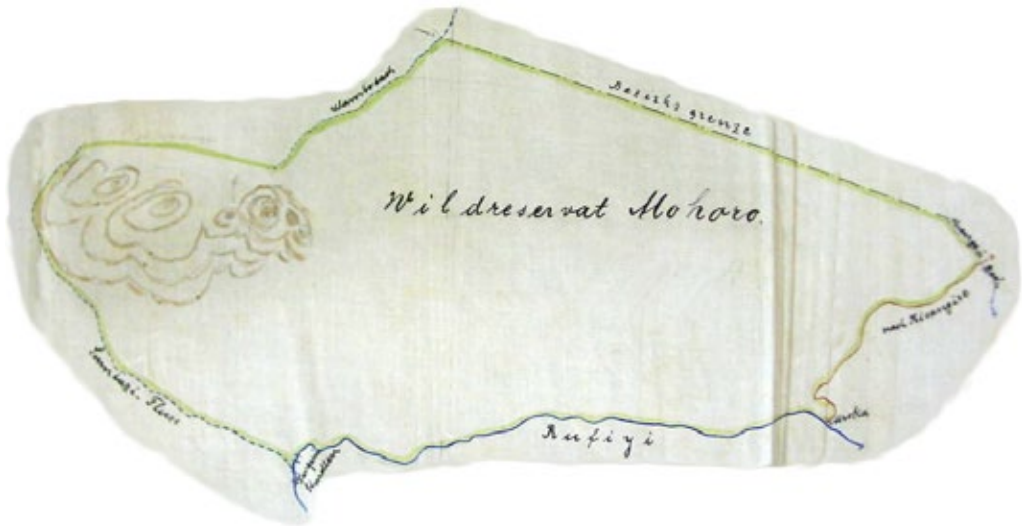
sich erstreckende Hügelkette), im Süden durch den Rufiji bis Mtemere, im Osten einschließlich der Steppenseen bis zu dem Orte Mserakera.“

In der Mitte dieses vielleicht 100.000 Hektar großen Reservats liegt der Tagalala-See. Das Gebiet ist heute der touristische Mittelpunkt des Selous Wildreservats. Im genannten Ort Mtemere liegt das Eingangstor, durch das die meisten Touristen in das Reservat fahren.

Von Wissmann hatte damals das erste Wildschutzgebiet in Afrika geschaffen, welches noch heute existiert.

„Shamba la Bibi“ – ein Geburtstags-geschenk für die Kaiserin?

Der Selous wird in Tansania von der ländlichen Bevölkerung „shamba la bibi“ genannt, das heißt „das Feld der Frau“. Dieser Name wird damit erklärt, dass der deutsche Kaiser das Gebiet



Historische Karte aus dem Nationalarchiv Dar Es Salaam, ca. 1911, zeigt das Mohoro Reservat

seinerzeit seiner Frau zum Geburtstag geschenkt habe. Dieses Gerücht hält sich hartnäckig und wird in vielen Publikationen wiederholt. Irgendeinen Beleg findet sich dafür in den deutschen Akten nicht. Auguste Viktoria hätte es wahrscheinlich auch eher als Beleidigung empfunden, wenn der kaiserliche Gatte ihr zum Geburtstag ein Stück nutzloses wildes Afrika mit menschenfressenden Löwen und Krokodilen geschenkt hätte.

In Wirklichkeit hat dieser Name einen ganz anderen Ursprung, wie die Akten belegen. Die Deutschen hatten Forst- und Jagdreservate eingerichtet und die Leute vor Ort hatten keine Ahnung, was sie durften und was sie nicht durften. In Forstreservaten war der Wald geschützt. Die Männer durften jagen, aber man durfte nicht roden, damit die Frauen Felder (auf Kiswaheli „Shamba“ genannt)

anlegen und bewirtschaften konnten. In den Jagdreservaten war es genau umgekehrt. Die Frauen durften auf die Felder, die Männer aber nicht jagen. Ein pffiffiger Forstassessor namens Redlob hatte vor Ort die Lage sondiert und kam mit einem Vorschlag zurück, der in einem kurzen Begriff den Sinn des Jagdreservats erläuterte. Dies ist das „Feld der Frau“. Jagd als reine Männersache war nicht erlaubt. Manche Partei oder Waschmittelfirma von heute wäre froh, wenn ihre Slogans ebenso noch in hundert Jahren Bestand hätten.

Zwei deutsche Buchautoren, der Tiermaler Wilhelm Kuhnert (1904) und der Abenteurer Hans Schomburgk (1908), marschierten übrigens beide durch das Reservat Mohoro und weisen in ihren Aufzeichnungen darauf hin, dass dort nicht gejagt werden durfte.

Aus dem Mohoro Reservat wird der Selous

Im Gebiet des heutigen Selous wurden in deutscher Zeit noch drei weitere Schutzgebiete eingerichtet. Das Mahenge-Reservat im Westen war begrenzt von den Flüssen Ruaha, Ulanga, Kilombero und Msolwa. Das Matandu-Reservat im Osten erstreckte sich entlang des Matandu-Flusses nordöstlich von Liwale und das Mtetsi-Reservat südlich von Liwale.

Bis 1911 hatte die Kolonialregierung schon 15 Schutzgebiete offiziell ausgewiesen, die insgesamt rund 20.000 qkm umfassten. Sie hießen Jagdreservate.

Dies sollte aber heißen, dass dort nicht gejagt werden durfte. Die Menschen blieben in den Gebieten und wurden nicht ausgesiedelt. Selbst der Ngorongoro Krater war bereits kartiert worden. Seine Ausweisung als Schutzgebiet wurde dann aber durch den Ausbruch des 1. Weltkriegs zunichte gemacht. Erst 45 Jahre später wurde der Krater unter Schutz gestellt. Einige der Schutzgebiete wurden später zu Nationalparks ausgeweitet, die es heute noch gibt.

Das Mohoro Schutzgebiet wurde von der britischen Kolonialverwaltung, die nach dem ersten Weltkrieg die deutsche Kolonie Ostafrika übernahm, Anfang der 1920er Jahre vergrößert und nach dem englischen Abenteurer, Schriftsteller und Jäger Frederick Courtenay Selous benannt. Er hatte es nach langen Bemü-



Grabplatte von F.C. Selous, der im 1. Weltkrieg bei Beho Beho fiel. Nach ihm erhielt das Reservat seinen heutigen Namen. Foto R.D. Baldus

hungen im Jahre 1915 erreicht, noch im Alter von 64 Jahren als Leutnant angemustert zu werden. Mit dem 25. Bataillon der „Royal Fusiliers“, einer in die reguläre Armee integrierten Miliz, marschierte er von Mombasa bis in den heutigen Selous. Bei einem Angriff auf eine Schützengrabenstellung der deutschen Schutztruppe unter General von Lettow-Vorbeck fällt Selous im Januar 1917. An Ort und Stelle wird er begraben — am Rande einer grasbedeckten Ebene; ein Holzkreuz schmückt das Grab. Für einen Naturalisten und Jäger gibt es keinen passenderen Ort.

Wie im Leben bleibt er auch im Tode mit dem wilden Afrika verbunden, um den Grabstein tummeln sich Elefanten, Löwen und Antilopen. Die Inschrift: „Captain F. C. Selous DSO, 25th Royal Fusiliers, killed in Action 4.1.17“.

Selous Tod fand ein weites Echo, mit ihm starb einer der letzten Abenteurer

Afrikas. Der Verfasser [dieses Artikels] hat Anfang der neunziger Jahre die verwaschene Zementgrabplatte durch eine identische Bronzeplatte ersetzt.

Dem Selous wurden bis 1974 zahlreiche Gebiete zugeschlagen, und er ist heute mit etwa 50.000 km² nicht nur Afrikas ältestes, sondern auch größtes Wildschutzgebiet.

Ein Selous-Büffel. Foto: Sean Lues

Der letzte europäische Warden des Selous, Brian Noholson, führte dort kurz nach der Unabhängigkeit einen geregelten Jagdtourismus ein, um die für den Unterhalt des riesigen Gebietes erforderlichen finanziellen Mittel zu beschaffen. Dabei ist es bis heute geblieben. 90 % der Einnahmen des Selous kommen aus der Jagd, nur 10 % aus dem Fototourismus. Ohne Jagd könnte das Reservat nicht existieren.

